Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 112 (1986)

Heft: 25

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Chef: «Was, Sie schreiben Vaterland mit Ph?» Bürokraft: «Ich kann doch nichts dafür, dass an meiner Schreibmaschine das F kaputt ist.»

Der Bub geht mit dem Göttibatzen in eine Tierhandlung und sagt, er hätte gern ein Meerschweinchen. Der Verkäufer: «Es Wiibli oder es Mändli?» Der Bub: «Isch doch gliich. Wänns nu Jungi überchunnt!»

Zwei betagte Herren besuchen eine Kunstausstellung. Sie stehen vor einer sehr modernen Plastik und lesen darunter: «Weiblicher Akt». Da schüttelt der eine den Kopf und brummelt: «Unglaublich, wie die Zeit vergeht. Ich habe das ganz anders in Erinnerung.»

Telefon. Der Bub hebt ab, hört zu und sagt: «Also Sie sind de Chef vo mim Vatter und wänd mit em rede. Ja, wele vo sine Chef sind Sie, de Dicksack, de vollgfrässe Suufcheib oder de Personalschinder?»

Bücherwurm zum Söhnchen: «Nur den Mut nicht verlieren. Wir fressen uns noch durch zwei Bände Goethe, dann kommen Pornoheftchen.»

Die Mutter vorwurfsvoll zum Lehrer: «Gänd Sie doch de Chind kei Rächnigsuufgaabe me mit Bier, wo dFläsche sächzg Rappe choscht. Min Maa hät vor Uufregig di ganz Nacht nid chöne pfuuse.»

Der Sänger interpretiert überzeugend das Lied: «Man müsste nochmal zwanzig sein und so verliebt wie damals.» Fragt ein Gast: «Wie alt sind Sie denn?» Drauf der Sänger: «Neunzehn.»

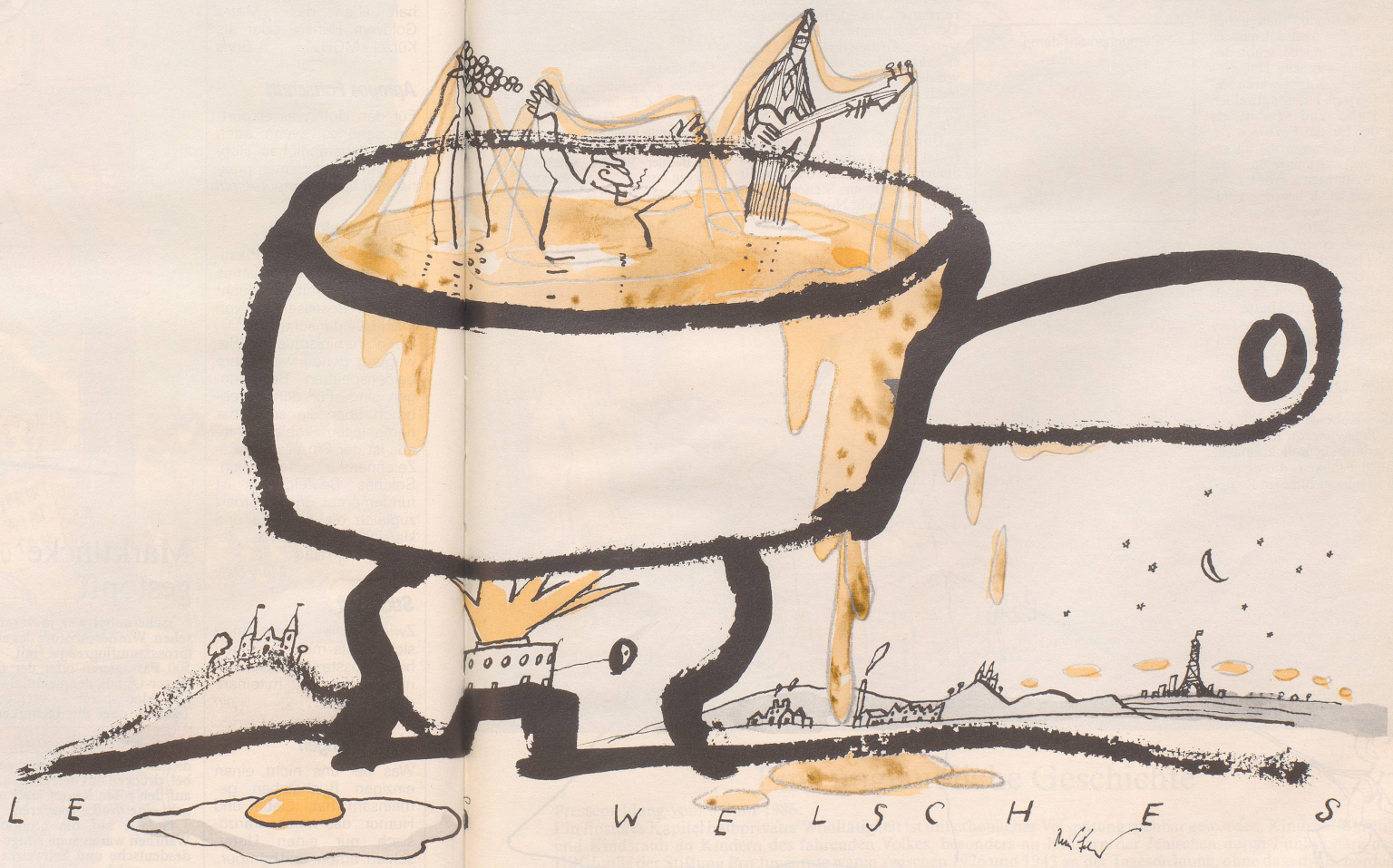
«He, Garçon, Sie händ de Tuume i minere Suppe!» — «Isch nid schlimm, dSuppe isch chalt.»

Der Schlusspunkt

Das Motto gewisser Leute: Es ist nie zu spät, nichts zu tun.

Lakonie

Von Puck

Dass es ein Lakonien gibt, erfuhr Puck aus dem Lexikon. Es handelt sich dabei um so etwas wie einen kleinen Kanton in Griechenland, genauer: auf dem Peloponnes. Was aber «Lakonie» bedeutet und wie man das ausspricht? Keine Ahnung. Ist's etwa eine Blume à la Begonie oder tönt das wie Infamie?

Das Nachschlagen im Duden ergab, dass es eine «Lakonie» (langgezogenes i am Schluss) zwar nicht gibt; nichtsdestoweniger hat ein Poet, der Puck durch ein besonders missglücktes Schauspiel aufgefallen ist, das Wort in der Schweizer Illustrierten anlässlich einer Würdigung Max Frischs ans Ohr der Welt gebracht. Was er damit meint, heisst «Lakonismus», aber das sagt er nicht, vermutlich gefällt ihm seine Neuschöpfung besser. Er dachte sich, das Hauptwort «Ironie» gehörte zu «ironisch»; das förderte seine Kreativität, und so gebar er in Zusammenarbeit mit seiner Muse ein neues Substantiv, welches man mit «Kürze plus Treffsicherheit» ganz lakonisch übersetzen kann. Die Neuschöpfung erscheint als völlig überflüssig, um so mehr als das bereits vorhandene Wort überaus selten verwendet wird. Immerhin liesse sich nun ein Gesellschaftsspiel denken, bei welchem, der Denkmethode unseres Poeten folgend, neue Hauptwörter zu erfinden wären: Aus «komisch» ergäbe sich «Komie», aus «hämisch» «Hämie». Es ist zu befürchten, dass sich bald jemand findet, der Puck der Sarkastie bezichtigt.